

uns noch wenigstens der nächste Sommer zum ruhigen Beisammenseyn vergönnt wird. Dieses Uebel pflegt nicht schnell mit dem Menschen zu enden.

Lebe wohl!

---

Dreißigster Brief.

Jetzt haben wir einen Tanzmeister. Er komme wöchentlich zweimal. Und da keins von den Kindern irgend eine harte Verbiegung des Körpers hat, die zurecht gebracht werden müßte, so wird dies für den Anfang schon genug seyn. Die Stunden scheinen den Kindern lieb. Und der Mann scheint mir ein völlig unschädlicher Mensch. Ganz verstehen kann er mich nicht, aber er läßt sich gern bedeuten, und das ist schon gut.

Als Mr. Bretton zu erst kam, fürchteten die Mädchen sich ein wenig, und meynten, daß nun alles an ihnen anders seyn müsse, besonders Clar-

hen: aber das gab sich bald. Er weist sie recht sanft zurecht. Auch hat er das gewöhnliche Tadel der französischen Tanzmeister nicht. Ich nahm ihn, ehe die Stunden angingen, allein, und bat ihn, daß er ja keins von den Kindern auszeichnen, keins auf Unkosten des andern loben, oder dem andern zum Beispiel aufstellen möchte, weil dies Loben nichts taugte, und es sich mit dem Beispiel nehmen von selbst finden würde. Sie wären ohnedieß gewohnt, das Vorzügliche an einander zu bemerken. Das wollte ihm erst nicht einleuchten, er hatte noch die gewohnten Begriffe *des effets étonnants d'une noble émulation*. Ich konnte ihm nicht ganz begreiflich machen, daß der edle Wettseifer aus uns selbst, aus eigenem innern Quell entspringen müsse, und Kindern voll Kraft und Feuer nicht gegeben werden könne noch dürfe, und daß er von dem eifersüchtigen eingepredigten Streben, es dem Andern in allem gleich, oder zuvor zu thun, noch sehr verschieden sey. Daß das letztere mit Hochmuth, Eigensucht, Neid, oft sehr nahe verwandt sey, und der erstere aus einem schönen Ehrtriebe stamme, der

den Menschen innerlich spornt, seine ganze Kraft zu versuchen, und zu sehen, was er vermag. Er begriff mich nicht ganz; aber er versprach mir, sich alles Lebens und alles Spornens zum Wettstreit zu enthalten.

Das hat er bis jetzt gethan. Mit Clärchen hat er es am sauersten: Füße, Arme und Rücken wollen sich den Befehlen seiner Grazie noch nicht fügen. Dazu ist Cläre stark von Knochenbau; aber es wird doch gehen. Sie ist unermüdetlich im Versuchen. Ida und Woldemar brauchen der Zurechtweisung sehr wenig. Mathilde hat ihr entschiedenes Tactgefühl für sich, und dabei keine schlimme, obgleich etwas steife Haltung, kurz es geht alles nach Wunsch. Meistens freuen sie alle sich, wenn die Stunde schlägt und sie Mr. Bretton kommen hören. Nur gestern wäre es bald schlimm abgelaufen.

Vor Tische trat ein Mensch in den Hof mit einem Zug abgerichteter Hunde, er ließ mich fragen, ob er ihre Künste zeigen solle. Mir ist so

etwas sehr ekelhaft. Den Kindern war die ganze Sache neu, sie konnten es sich gar nicht vorstellen, und baten, daß ich die Künste machen ließe. Die Hunde waren wie Herren und Damen gekleidet, und die Damen verschleiert. Zwei dieser Tänzer und Tänzerinnen saßen in einer kleinen Chaise, ein Hund als Bedienter hinten auf. Zwei andere als Pferde vorgespannt. Die Kinder waren stark frappiert. Der Künstler ließ die Tänzer aussteigen, spielte auf, und der Tanz begann. Mathilde wollte sich todt lachen, und versuchte, den Hunden ihre kümmerliche Gestalt und Geberden nach zu machen.

Die Hunde wurden müde, und wollten den Tanz nicht austanzen. Der Mensch ward wild; prügelte sie unbarmherzig. Ida gerieth ins Weinen. Woldemar sagte dem Menschen, daß er ein garstiger Mensch sey, weil er nichts besseres gelernt, als Thiere zu quälen. Clärchen war schon lange weggelaufen. Ich schickte dem Menschen etwas, und hieß ihn gehen, damit Woldemar sich keine HändeL zuziehen möchte. Bei Tische

waren die Kinder nicht so vergnügt wie gewöhnlich: zwischen Ida und Mathilde erschien zum erstenmale ein zu greller Kontrast; Platov war nicht bei Tische und ich fühlte mich nicht gestimmt, mit den Kindern über die Sache zu reden. Als es 4 schlug und Bretton kam, war Ida verschwunden. Nun müssen sie immer Anfangs in die Reihe treten, um das Kompliment zu machen. Ida fehlte. „*Ou est donc Mlle. Ida? est-elle malade?*“ fragte Bretton. „*Non, Monsieur, elle se porte bien; elle va dabord paroître.*“ Ich ging hinaus, sie zu suchen, und suchte lange. Sie hatte sich oben hinter ihr Bett versteckt, wo ich sie endlich fand. — Ich war sehr ernst. — Was ist das, Ida? fragte ich kalt. O liebe Tante, ich mag nicht mehr Tanzen lernen, nun ich die Hunde tanzen gesehen.

Ich. Das sah wohl freilich garstig aus, aber der Mensch sieht schön aus, wenn er tanzt. Liebe Tante, Mathilde sah heut nicht schön aus, wie sie den Hunden nachtanzte: ich

Habe sie noch nicht so unschön gesehen. Wenn ich sie oft so sähe, wäre sie gar nicht mehr meine liebe Mathilde. „Nun, komm du nur herunter, jetzt wird sie besser tanzen, und auch Clärchen und Woldemar tanzen ja gern.“ —

Ida. O Tante, laß mich nicht mehr tanzen, ich kann nicht mehr: ich werde immer die garstigen Hunde sehen; bitte, bitte, laß mich nicht mehr tanzen lernen.

Lieb war mir der allzutiefe Eindruck des Abscheues nicht, der auf das Kind gemacht war, aber ich gab nach. Gut, Ida: du sollst nun nicht wieder tanzen, als bis du mich selbst darum bittest. Geh in's Wohnzimmer, und übe dich unterdessen auf dem Klavier. Ich ging wieder in den Tanzsaal. — „*Ida ne viendra pas, Mr. Bretton.*“ — Ich erzählte ihm nun den Vorfall von heut Morgen, und wie er auf Ida gewirkt. „*Mais, Madame, c'en est trop, c'est caprice: il falloit pourtant venir.*“ — Ich sagte ihm, daß

sie nicht eher wieder zur Stunde kommen würde, als bis jener Eindruck so weit ausgelöscht sey, daß sie selbst wünsche zu tanzen. Nun ist denn freilich noch an keine Quadrille zu denken, die er bald zur Abwechselung mit ihnen vornehmen wollte. — Aber weg mit den Quadrillen und mit jedem Tanz, so lange das Kind einen Abscheu dagegen hat.

Nur zu wenigen unumgänglich nöthigen Kunstfertigkeiten und Geschicklichkeiten würde ich ein Kind mit Strenge anhalten. Musik und Tanz muß jedem Kind erlassen werden, so lange es einen Widerwillen dagegen hat. Man führt zwar Beispiele an, wo Künstler anfänglich durch Zwang und Härte zur Musik angehalten, und doch stark wurden in der Kunst. Ich habe solche Beispiele nicht erlebt, und wenn mir etwas ähnliches vorkäme, würde es mir nichts beweisen, als daß es auch beim Zwang noch möglich bleibt, in einer Kunst etwas zu thun. Was aber derselbe Künstler geworden wäre, wenn sein Bildner die Zeit abgewartet hätte, wo der lebendige Trieb in ihm

erwacht und von selbst herausgebrochen wäre, wer beantwortet uns das?

Sehr froh bin ich aber, daß alle vier Kinder so früh einen gar regen Trieb zur Musik haben. Ich würde viel entbehren, wenn es nicht so wäre. Wie es nun Ida mit dem Tanz gehen, ob die Lust wiederkommen wird: ich wills eine Weile erwarten. Sollte bei Dir auch wohl Besorgniß entstehen, daß Ida durch dies Nachgeben wirklich eigensinnig werden möchte? Doch nein, das kannst Du nicht fürchten. Du weißt, wie intolerant ich gegen den rechten Eigensinn der Kinder bin. Sorge also nicht, liebste Emma. Freilich werde ich nun ein wachsames Auge auf ihr Wollen und Nichtwollen, auf ihre Neigung und Abneigung haben müssen, und sorgen, daß ihre Phantasie nicht eine zu wichtige Rolle dabei spiele. Beharrt sie bei dem Widerwillen gegen das Tanzen, so werde ich die Kinder zusammen einmal ins französische Schauspiel bringen, wenn ein Ballet gegeben wird. Das wird schon helfen.

Dem ersten Schauspiel, welches sie sehen, erzählt ich Dir, noch nicht. Es war zu erwarten,

daß es die Kinder sehr anziehen mußte, und so erging es. Es ward Engel's dankbarer Sohn gegeben. Die Kinder waren ganz verloren im Anblick des Stück's. Als der Sergeant so brambarbarfirte, sah ich es, wie es dem Woldemar krampfhaft in den Armen zuckte. Ich sah ihn an. Tante, raunt' er mir ins Ohr, ich möchte den Kerl beim Kragen fassen, und ihn prügeln, daß er die armen Leute so ängstigt. Nein, es ist nicht auszuhalten! — Ida war sehr still; sie schien sich zu fürchten. — Clärchen war so andächtig, als ob sie in der Kirche sey. Der Brief des Sohnes rührte sie sehr tief. Auf Ida that das weniger Wirkung, weil sie vom Unterschied der Stände noch keinen Begriff hat; sie schien die unmäßige Freude des Alten nicht fassen zu können, daß der Sohn an des Königs Tafel gespeist, und daß der König des Vaters Gesundheit getrunken. Sie meynete, das wäre ja nichts Besonderes. Mathilte verstand das sehr gut, aber sie fühlte besonders das Komische in der bäuerischen Freude des Alten. Als der Sohn wirklich austrat, da weinten alle drey Mädchen in sanfter Nührung.

Woldemar seufzte vor stiller Lust. Als nun aber die alte Mutter sich vor dem vornehmen Sohn, und die Schwester sich vor dem Bruder Capitain fürchtete, da sah ich wieder, wie bekommen Clärchen ward; auch Mathilde fühlte das Schmerzliche in der Scene. Ida sagte mir ins Ohr: Tante, das begreife ich nicht, warum sie sich fürchten. Und wenn Woldemar ein Prinz würde, oder ein Hofrath, oder ein General, ich wollte mich nicht vor ihm fürchten, er sollte immer mein lieber Bruder seyn. So äußerten die Kinder willkürlich und unwillkürlich die Eindrücke, die auf sie gemacht wurden.

Alle kamen höchst zufrieden nach Hause; ihre Privatunterhaltung war einige Tage hindurch einzig über das Schauspiel. Und wie es auf die rohe gesunde Natur überall wirkt, so wirkte es auch auf unsere Kleinen. — Wenn man für sie Schauspiele gibt, müssen die Gegenstände der Darstellung aus ihrer Sphäre frisch und lebendig herausgenommen, und nur ein wenig verschönt ihnen dargestellt werden. Die höhere Kunst, bei der es

auf den Stoff wenig ankommt, ist für die höhere Bildung: nur sie kann ihren Werth fühlen. Darum muß Schiller's Wilhelm Tell ein unglaublich größeres Publikum finden, von dem er begriffen werden kann, als die Jungfrau von Orleans. Denn Tell's Charakter begreift jedes gesunde Menschenherz; aber eine Erscheinung wie die Jungfrau, die nur als Kunstprodukt, und nirgends in der Wirklichkeit existirt, kann nur vom Künstler oder von einem poetischen Gemüth ganz begriffen werden. Es ist wohl gut, daß unsere Dichter so fürs Volk gesorgt haben, als sie gethan; aber für die Kinder und die kindlichen Menschen ist noch sehr wenig da. Doch, die könnens auch am ersten entbehren. Was ich nun die Kinder zunächst sehen lasse, wird wohl der Edelknabe seyn. Der Kinder Hang zu dieser Art Vergnügungen ist unglaublich groß. Ich werde sie in diesem Punkte nicht befriedigen können.

Lebe wohl, meine Emma!